

# Clementine – die Frau neben Churchill

*Zu den grossen Glücksfaktoren in Winston Churchills Leben zählt seine Ehe mit Clementine Hozier, die er als vielversprechender Jungpolitiker heiratete. Clementine blieb bis zu seinem Lebensende mit ihm zusammen, obwohl die Ehe alles andere als einfach war. Sie war seine engste Vertraute und Verbündete bei allen Siegen und Niederlagen. Ohne sie hätte er kaum erreicht, was er erreicht hat.*

Von Werner Vogt

**W**inston Leonard Spencer-Churchill (1874–1965) war ein Mann, der in vielerlei Hinsicht jeglichen Rahmen sprengte. Er war sechzig Jahre lang Parlamentarier, führte acht verschiedene Ministerien, bevor er zweimal das Premierministeramt bekleidete (1940–1945 und 1951–1955). Daneben schrieb er mehr Bücher, Essays und Zeitungsartikel als William Shakespeare und Charles Dickens zusammen. Ganz nebenbei malte er in seinem langen Leben noch 600 Ölbilder. Stupend ist namentlich seine Leistung im Zweiten Weltkrieg. In dunkelster Stunde übernahm der damals 65-jährige Mann im Mai 1940 das Premierministeramt mit einer Schaffenskraft, die manchen 30-Jährigen innert Kürze ermattet hätte. Churchills Arbeitstage begannen meist zwischen 7 und 8 Uhr morgens und endeten nicht selten

um 2 Uhr nachts. Das Geheimrezept eines ausgedehnten Mittagsschlafs mit anschliessendem Bad mag ein Teil der Erklärung für Churchills unbändige Energie sein. Es bleibt aber doch die Frage: Wie in aller Welt machte er das? Entscheidend in dieser Frage der aussergewöhnlichen Leistungsfähigkeit und Stressresistenz wie auch in der Frage seines generellen Lebens- und Karriereverlaufs war zweifellos seine Ehefrau Clementine, geborene Hozier (1885–1977). Der Name wird übrigens anders als im berühmten amerikanischen Ohrwurm *My Darling Clementine* ausgesprochen: «Klementin».

Churchill war ein ausgesprochener Familiemensch, obwohl oder vielleicht gerade weil er als Kind nur sehr ungenügend in seiner Familie aufgehoben gewesen war. Sein Vater, der Karrierepolitiker



Das Ehepaar Churchill beim Nachmittagstee in seinem Haus in Chartwell, Grafschaft Kent (1947).

1



2



3



4



1 Porträt von Clementine Churchill, geborene Hozier, aus dem Jahr 1909.

2 Winston Churchill wohnt als Kolonialminister zusammen mit seiner Frau der Hochzeit von Prinzessin Mary in Westminster bei (28. Februar 1922).

3 Der Vater 1929 mit zwei seiner Kinder: Links sitzt sein einziger Sohn Randolph und rechts seine Tochter Diana, die sich zwei Jahre vor dem Tod des Vaters das Leben nehmen wird.

4 Lady Clementine Churchill am 2. Mai 1931, fotografiert vor der Royal Academy, London.



Lord Randolph Churchill (1849–1895), und seine Mutter Jennie, geborene Jerome (1854–1921), Tochter eines New Yorker Investmentbankers, waren ein Glamour-Paar im London der 1870er und 1880er Jahre. Und wie dies so üblich war in der Oberschicht Grossbritanniens, überliess man die Kinder der Obhut einer Amme, in Churchills Fall Mrs Everest. Sie, und nicht seine Mutter, war in seiner frühen Kindheit seine primäre Bezugsperson. Schlimm war für Churchill seine Zeit im Internat (1881–1892), in Ascot, Brighton und Harrow. Der kleine Winston schrieb zahlreiche Briefe an seine Eltern, vor allem an die Mutter, mit der Bitte, sie möchten ihn doch besuchen, ohne dass dies – in den allermeisten Fällen – eine Wirkung gezeigt hätte.

Lord Randolph und seine Frau Jennie führten eine offene Ehe. Affären unter Angehörigen der Upperclass waren im viktorianischen London nichts Besonderes. Aussergewöhnlich war bei den beiden hingegen die Intensität, mit der das aussereheliche Erlebnis gesucht und gefunden wurde. Biografen gehen davon aus, dass Churchills Mutter über die Jahre 200 Liebhaber hatte. Sein Vater verstarb knapp 46-jährig an Syphilis. Der junge Winston betrachtete dieses Treiben mit kritischer Distanz, konnte aber natürlich keinen Einfluss auf das Verhalten von Vater und Mutter nehmen. Interessant ist diesbezüglich die Tatsache, dass sich Winston als junger Mann nicht scheute, von den amourösen Verbindungen seiner Mutter zu profitieren. Nur durch Jennies Liaisons mit einflussreichen Politikern und Militärs gelang es dem jungen Winston, zwischen 1895 und 1900 an fünf Kriegen auf drei verschiedenen Kontinenten teilzunehmen, dies als Soldat, Kriegsberichterstatter für die Presse und einmal gar als von der Regierung mandatierter Militärbeobachter.

Jennies Einfluss auf ihren Sohn Winston darf trotz ihrer mangelnden Nähe in der Kindheit nicht unterschätzt werden. Genau so, wie sie sich mit dem Selbstbewusstsein einer schönen und reich geborenen Amerikanerin um die Sitten und Gebräuche des viktorianischen London focht, genauso unerschrocken

packte Winston seine politischen Gegner an und liess sich niemals durch eine Niederlage entmutigen. Genau so, wie Jennie ihren im Innersten nicht besonders starken Gatten Randolph massgeblich gestützt hatte – sie half ihm sogar beim Redenschreiben –, war sie später für den jungen Erwachsenen Winston da. Und hier lernte er, auf eine starke Frau zu bauen.

Möglicherweise blieb der physische Zerfall Lord Randolphs in dessen letzten Lebensjahren besonders stark in Winston Churchills Psyche haften. Tatsache ist auf jeden Fall, dass der junge Winston – so forsch er als Journalist, Soldat und vor allem Parlamentarier auftreten konnte – Frauen gegenüber zurückhaltend und schüchtern war. So hätten seine Anstrengungen um die von ihm umworbene Clementine Hozier beinahe in einem Debakel geendet. In der Absicht, um Clementines Hand anzuhalten, hatte Churchill die junge Frau zu einem Wochenende nach Blenheim Palace, in das Schloss seines Verwandten, des Duke of Marlborough, in Oxfordshire eingeladen. Am Morgen, an dem er den Heiratsantrag formulieren wollte, verschlief er sich zuerst, und bei einem anschliessenden Spaziergang wollte die Botschaft, auf die Clementine im Übrigen sehnlichst wartete, einfach nicht

aus ihm herauskommen. Wegen eines leichten Regens nahmen die beiden Zuflucht im kleinen Diana-Tempel im Schlosspark, wo Clementine neben dem schweigenden Winston eine Spinne beobachtete, die über die Steinplatten lief. Für sich hatte sie bestimmt, dass sie den Heimweg antreten würde, falls die Spinne den Tempel wieder verlassen würde, ohne dass Winston seinen Antrag gemacht hätte. Dieser lange erwartete Heiratsantrag kam dann in der sprichwörtlichen letzten Sekunde.

Jahrzehnte später sagte Winston Churchill einmal, er habe geheiratet und sei fortan glücklich gewesen. Daran ist vieles wahr. In der Tat war der Umgang der Eheleute bis ins hohe und höchste Alter geprägt von Liebe, Respekt und Zärtlichkeit. Trotzdem wäre ein Klischeebild von «trautes Heim – Glück allein» völlig verfehlt. Weder Winston noch

**WINSTON CHURCHILL  
SAGTE EINMAL, ER HABE  
GEHEIRATET UND SEI  
FORTAN GLÜCKLICH  
GEWESEN. DARAN IST  
VIELES WAHR. ABER  
NICHT ALLES.**

Clementine waren einfache Charaktere. Sie war im privaten Rahmen leicht erregbar und konnte ein Dienstmädchen mit Schimpfwörtern wie «dumme Kuh» herunterputzen. Und auch Winston fasste sie nicht immer mit Samthandschuhen an. Ein nach ihm geworfener Aschenbecher war indes eher die Ausnahme als die Regel. Der *courant normal* war ein ausserordentlich hohes Mass an Vertrautheit und Affektion, was sich nicht nur in Hunderten von rührenden Formulierungen in Briefen niederschlug, sondern auch in kindlich anmutenden Vertraulichkeiten wie den verwendeten Kosenamen: Winston unterschrieb Briefe oft mit «Pug» (Mops) oder «Pig» (Schweinchen), während Clementine oder «Clemmie» als «Cat» nicht nur firmierte, sondern gleich noch eine Katze hinzuzeichnete. Damit nicht genug: Morgens in der Früh begrüsst Churchill seine Frau – sie hatten schon in frühen Ehejahren getrennte Schlafzimmer – mit «miau», während Clementine je nach Laune Gebell oder Gegrünze imitierte.

Die Ehe Churchills, die von 1908 bis zu seinem Lebensende 1965 dauerte, war aus mehreren Gründen keine einfache. Erstens war Churchill zeit seines Lebens ein Karrierepolitiker, der aufgrund seiner Engagements sehr wenig zu Hause war. Die Kindererziehung war somit fast ausschliesslich Clementines Sache. Wesentlich schwieriger waren aber zwei Dinge: Zum einen war Churchill ein Mann von einsamen Entscheidungen, namentlich in finanziellen Dingen. So kaufte er das riesige Landgut in Chartwell, ohne Clementine vorher zu konsultieren. Dieser Kauf war ein Hochrisiko-Engagement, das die Churchills zeitweise fast ruinierte. Zum andern neigte Churchill zu depressiven Verstimmungen. Er nannte sie «the black dog». Auch in diesen Phasen war guter Rat teuer. Zudem zeigte Churchill ein Mass an Beratungsresistenz, das die Grenze zur Dickköpfigkeit oftmals überstieg.

Trotz ihrer enormen Belastung als junge Ehefrau und Mutter begann Clementine bereits im Ersten Weltkrieg, auf die Tätigkeit ihres Mannes als Minister Einfluss zu nehmen. Immer wieder hatte sie für personelle Fragestellungen ein besseres Gespür als ihr Mann. Expansiv wie Churchill war, mischte er sich als Marineminister pausenlos in die Ressorts von Kabinettskollegen ein, etwa indem er, wann immer sich die Möglichkeit ergab, die British Expeditionary Force (BEF) auf dem europäischen Festland

besuchte. Clementine riet ihm, dies doch wenigstens in Abstimmung mit dem Premierminister und Lord Kitchener, dem Kriegsminister, zu tun, dem die BEF eigentlich unterstellt war. Von alleine wäre Churchill nicht auf die Idee gekommen.

Clementine war Churchills engste Vertraute. Im Zweiten Weltkrieg wusste sie besser über vitale Staatsgeheimnisse Bescheid als das Gros der Minister im Kabinett. Der Austausch mit Clementine und ihr Rat waren Churchill wichtig, wenn er diesen oftmals auch nicht in die Tat umsetzte. Churchills Ehefrau war aber zweifellos diejenige Person, die ihm alles sagen konnte und dies auch tat, als er auf dem Höhepunkt seiner Macht stand: im Zweiten Weltkrieg als Premierminister. Gut informiert durch ihn selbst – im Negativen aber durch verschiedene Kollegen im Kabinett – nahm Clementine Winston einmal ins Gebet mit der Botschaft, dass er schleunigst aufhören solle, verdiente Ministerkollegen und hohe Regierungsbeamte auf unmögliche Art zu behandeln. Falls er so weiterfahre, habe er bald nur noch Feinde.

Am 27. Juni 1940, also keine zwei Monate nach seiner Ernennung ins höchste Amt, schrieb Clementine an ihren Mann: «Du hast die Befehlsgewalt und, falls Deine Anordnungen nicht befolgt werden, kannst Du – mit Ausnahme des Königs, des Erzbischofs von Canterbury und des Parlamentsvorsitzenden – jeden feuern. Diese unglaubliche Machtfülle musst Du mit Weltgewandtheit, Güte und – sofern möglich – mit olympischer Ruhe ausüben. [...] Ich ertrage den Gedanken nicht, dass Dich diejenigen, die ihrem Land und Dir dienen, Dich nicht lieben, bewundern und respektieren.»

Die Ehe zwischen Winston und Clementine kannte viele Krisen. Wochenlange Erholungsurlaube von Clementine waren das eine, Gedanken an eine Scheidung (seitens Clementines) das andere. Am Ende fanden die beiden aber immer wieder – und oft in der Rolle des reuigen Sünders – zusammen. Bereits in frühen Ehejahren flogen oft kräftig die Fetzen, so dass Clementine am 2. November 1913 – also gut fünf Jahre nach dem Jawort, an Winston schrieb: «Mein süsches und liebes Schweinchen. Wenn ich einmal eine alte verwelkte Frau bin, würde ich mich grässlich fühlen, wenn ich das Gefühl hätte, mit meinem Temperament Dein Leben zur Qual ge-

- 1 Clementine Churchill macht 1937 Winterferien im Palace-Hotel in St. Moritz.
- 2 Der Krieg ist vorbei: Der Premier und seine Frau in den Ferien in Südfrankreich im Juli 1945; kurz danach muss Churchill zurücktreten.
- 3 Wahlkampf im Oktober 1951, Woodford, Essex. Am Ende des Monats wird Winston Churchill zum zweiten Mal zum Premierminister Grossbritanniens gewählt.
- 4 Das Ehepaar bricht 1958 in Monte Carlo zu einer zehntägigen Kreuzfahrt auf der Jacht des Reeders Onassis auf.

1



2



3



4



macht zu haben. Hör nicht auf, mich zu lieben. Ich könnte sonst nicht leben.»

Als Reaktion auf diesen Brief streute Churchill Asche auf sein Haupt: «Ich habe keine gute Meinung über mich selbst. Manchmal habe ich das Gefühl, ich könnte die ganze Welt erobern, und gleich darauf fühle ich mich wie ein eitler schwacher Tor. Deine Liebe für mich ist der grösste Ruhm und die grösste Anerkennung, die mir je anheimgefallen sind.»

So hart und konsequent Frau Churchill ihrem Mann gegenüber auftreten konnte, so unbedingt stellte sie sich immer hinter ihn, wenn es hart auf hart ging. Als eine Suffragette – zu Beginn von Churchills politischer Karriere – mit einer Hundepeitsche auf ihn losgehen wollte, schlug Clementine kurzerhand mit ihrem Schirm zu. Interessant war aber ihre Entwicklung im Zweiten Weltkrieg: Obwohl Clementine durchaus Sympathien für diese Vorkämpferinnen des Frauenstimmrechts hatte, unterstützte sie ihren Gatten in seinem vehementen Kampf gegen sie bedingungslos.

Ergänzend zu seinen vielen Besuchen bei der Bevölkerung trat Clementine vielfach auch allein auf, besuchte die Arbeiterinnen in Munitionsfabriken, um sie aufzumuntern, und wurde von diesen bewundert, obwohl ihre Garderobe vielleicht ab und zu etwas zu elegant war für die Fabrikhallen. Clementine wurde zur First Lady mit Charakter und Eigenständigkeit.

Der Vorteil von Clementine als unabhängiger Beraterin bestand darin, dass sie ihm furchtlos und in allen Situationen die Meinung sagte und ihn sogar massregelte. Diese Offenheit akzeptierte und schätzte er – sonst hätte er sie nicht in höchste Staatsgeheimnisse eingeweiht. Eigenwillig, wie er aber war, stiessen ihre Ratschläge bei ihm nicht immer auf Resonanz. So versuchte sie vergebens, Churchill im Wahlkampf vom Frühsommer 1945 von seinen unbedarften Angriffen auf die Labour-Partei abzubringen. Der verehrte Staatsmann wurde über Nacht plötzlich wieder zum gewöhnlichen Politiker mit Instinkttlosigkeit wie derjenigen, dass ein Labour-Sieg «irgendeine Form von Gestapo» mit sich

brächte. Clementine hatte vergeblich versucht, diesen Unfug aus seiner Rede zu entfernen.

Betrachtet man Winston Churchills Kernfamilie, so waren Triumph und Tragödie oft nahe beieinander. Dem Ehepaar waren fünf Kinder beschieden: Diana (1909–1963), Randolph (1911–1968), Sarah (1914–1982), Marygold (1918–1921) und Mary (1922–2014). Tragisch war der krankheitsbedingte Tod von Marygold im dritten Lebensjahr. Aber auch sonst war das Leben der Familie Churchill reich an Dramen. Geprägt von seiner traurigen Kindheit, wollte es Winston Churchill besser machen und war seinen Kindern ein zärtlicher und umsorgender Vater. Er liebte es, den Bären spielend hinter den quietschenden Knirpsen herzurennen, und hatte mit ihnen ein Riesengaudi, als sie klein waren. Was hingegen fehlte,

war die korrigierende Hand. Speziell Randolph profilierte sich schon früh als Teufelsbraten: Als Sechsjähriger goss er vom Balkon den Inhalt eines Nachtopfs auf den damaligen Premierminister David Lloyd George und seinen Vater, als die beiden in Churchills Ferienresidenz nichtsahnend im Garten diskutierten. Einige Jahre später stiess der nunmehr Pubertierende eines der Dienstmädchen in einen Teich. Bei Winston förderten die Kinder das Kind im Manne zutage. So ging er seiner

Mutter und seiner Ehefrau gleichermassen auf die Nerven, wenn er mit Randolph meterhohe Meccano-Brücken baute und dabei mit Blechteilen, Schrauben und Muttern den Mahagony-Esstisch zerkratzte.

Bei Churchill hatte die politische Karriere Vorrang. Sein einziger Sohn Randolph litt unter dem Übervater-Syndrom. Arm an wirklichem Talent, undiszipliniert und proletenhaft tat er sich auf negative Art hervor und starb als starker Trinker 57-jährig nur drei Jahre nach seinem Vater. Alkoholmissbrauch war auch das lebenslange Problem von Sarah. Und Diana, Schauspielerin, die das Depressionsproblem geerbt hatte, nahm sich zwei Jahre vor Churchills Tod das Leben. Mit andern Worten kämpften drei von vier überlebenden Kindern der Churchills zeitlebens mit ihrer Rolle in Berufsleben und Gesellschaft. Das einzige

**CLEMENTINE CHURCHILL  
TRAT OFT ALLEIN AUF  
UND BESUCHTE,  
WENN AUCH MANCHMAL  
LEICHT «OVERDRESSED»,  
ARBEITERINNEN IN  
MUNITIONSFABRIKEN.**



Kind, das den Churchills nichts als Freude bereitete, war Mary, ein wahrer Sonnenschein. Sie trug ihren Namen mit Stolz, aber gleichzeitig mit Demut und Würde. Mary – Lady Soames – wurde im fortgeschrittenen Alter mit dem Hosenbandorden geehrt und damit zur Dame of the British Empire.

Interessant war das Ineinanderfliessen des Churchillschen Familienlebens mit höheren politischen Interessen. Nicht zuletzt aus Angst, im Krieg zu fallen, unternahm Randolph Churchill im Herbst 1939 fast verzweifelte Anstrengungen zu heiraten. Nach dem x-ten Versuch hatte er schliesslich Glück bei der erst 19-jährigen Tochter aus adeligem Haus Pamela Digby (1920–1997). Die spätere Kurtisane muss bereits in diesem jugendlichen Alter umwerfend attraktiv gewesen sein, so dass sich 1941 Präsident Roosevelts Emissär Averell Harriman (1891–1986) in sie verguckte. Obwohl Winston wie Clementine strikt monogam ausgerichtet waren, tolerierten sie diese Liaison aus höherem politischem Interesse nicht nur, nein, Lord Beaverbrook – ein enger Vertrauter Churchills – staffierte Pamela mit schönen Kleidern und Schmuck aus, was dem Vertreter des amerikanischen Präsidenten wohl zusätzlich die Sinne trübte. Die Tatsache, dass seine Eltern diese Affäre aus Staatsräson geduldet hatten, führte noch Jahre später zu schwersten Vorwürfen und Wutausbrüchen Randolphs gegenüber Winston und Clementine.

Angesichts des volatilen Liebeslebens seiner Eltern ist es erstaunlich, dass Churchill bei Clementine die sprichwörtliche Treue des Kranichs an den Tag legte, dies umso mehr, als er sowohl in Politik und Publizistik wie noch viel mehr bei seinen privaten Finanzen (konstante Überschuldung und permanente Konfliktsituationen mit der Steuerbehörde) risikofreudig bis tollkühn war. Aber vielleicht ist genau dies der Grund, weshalb er instinktiv seine Ehe als sicheren Hafen nicht gefährden wollte.

Viele der führenden Politiker, Militärs und Staatsmänner der westlichen Allianz im Zweiten Weltkrieg brauchten in unterschiedlichem Ausmass eine stabile und belastbare private Struktur in der Form einer Ehe und Familie, um die enormen Belastungen ihrer höchst verantwortungsvollen Aufgaben auszuhalten. Am ausgeprägtesten war dies der Fall bei Winston Churchill, der in seinem Leben ohne Clementine mit an Sicherheit grenzender

Wahrscheinlichkeit nie das erreicht hätte, was er erreicht hat. Er war denn auch der Erste, der dies zugab. Im September 1948 schrieb er zum 40. Hochzeitstag an Clementine: «My Beloved. I send this token, but how little can it express my gratitude to you for making my life & any work I have done possible, and for giving me so much happiness in a world of accident & storm. Your ever loving and devoted Winston.»

Wenn es einen bittersüssen Aspekt in der Beziehung von Winston und Clementine gibt, so ist es folgender: Wäre es nach Clementine gegangen, hätte sie 1945, nach der bitteren Kanterniederlage, die Winston Churchill an der Urne erleiden musste, mit ihrem inzwischen 70-jährigen Ehemann ein verdientes *otium cum dignitate* genossen. Der Kämpfer blieb aber ein Kämpfer. Er liess nicht locker, bis er 1951 als Oppositionsführer die Macht wiedererlangt hatte und 76-jährig zum zweiten Mal Premierminister wurde. Am Ende seiner vierjährigen Zeit im Amt war er – nach einem schweren Herzinfarkt 1953 – ein fragiler, alter Mann geworden. Aber auch diesen Kampf, den er in der Opposition begonnen und an der Spitze einer Atommacht fortgesetzt hatte – führte Churchill mit Clementine an seiner Seite.

Winston Churchill hatte seiner Frau Clementine enorm viel zu verdanken. Die Kriegsgeneration Europas und wir Nachgeborenen aber ebenfalls. |G|

**Werner Vogt**, Jahrgang 1960, Dr. phil. und Executive MBA HSG, ist Historiker, Publizist und Kommunikationsberater in Küsnacht (ZH). Der ehemalige Auslandsredaktor und Südafrika-Korrespondent der NZZ publizierte eine Reihe von Sachbüchern über Geschichte, Politik und Wirtschaft, zuletzt *Winston Churchill und die Schweiz* im Verlag NZZ Libro (werner.vogt@wevcom.ch).



#### Weiterführende Literatur

- Martin Gilbert: Churchill. A Life. Heinemann 1992.  
 Charles Higham: Dark Lady. Winston Churchill's Mother and Her World. Virgin Books 2011.  
 Sonia Purnell: First Lady. The Life and Wars of Clementine Churchill. Aurum Press 2015.  
 Mary Soames: Clementine Churchill. The Revised and Updated Biography. Doubleday 2002.  
 Mary Soames: Speaking for Themselves. The Personal Letters of Winston and Clementine Churchill. Edited by Their Daughter. Doubleday 1998.